

und Betriebsräten Westdeutschlands besorgt, um sie denjenigen Kollegen und Funktionären zu geben, welche bisher keine Briefverbindung nach Westdeutschland pflegten.

Die Diskussion in den Brigadeversammlungen verlief in voller Offenheit, und die Brigaden schlossen sich dem Aufruf an. Die parteilosen Brigadiere leiteten die Versammlungen in vorbildlicher Weise. Sie begannen mit einer kurzen Darlegung der politischen Probleme und sagten dazu jeweils ihre eigene Meinung. So betonte z. B. der Brigadedispatcher Kurt Noack, daß wir uns in Deutschland an einem sehr gefährlichen Punkt befinden. Daher gehöre es zur Lebensfrage des deutschen Volkes, daß diese Vorschläge von uns Arbeitern durchgesetzt werden. Wir müßten ernsthaft an der Aufklärung der Menschen in Westdeutschland arbeiten, da ihnen diese Dinge entweder bewußt verheimlicht oder nur entstellt wiedergegeben werden. Es liegt also in unserer Hand.

Wieweit die Aufgeschlossenheit auch von Genossen der SPD im Zusammenhang mit dem Vorschlag zur Schaffung einer atomwaffenfreie Zone geht, zeigt sich darin, daß der SPD-Genosse Herbert Vogel in rückhaltloser Offenheit in der Versammlung der Jugendbrigade auftrat und erklärte: „Als Genosse der SPD stehe ich hinter dem Vorschlag der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, ganz Deutschland in die atomwaffenfreie Zone einzubeziehen. Aus der Erkenntnis heraus, daß dieses Problem eine entscheidende Bedeutung für die Wiedervereinigung Deutschlands hat, setze ich mich für die Durchsetzung eines Volksentscheids über die Atomrüstung ein.“ Aus dem eigenen Erleben des Krieges, heraus kennzeichnete Genosse Vogel die Gefährlichkeit der Kriegspolitik Adenauers. Es werde in einer kriegerischen Auseinandersetzung keinen Unterschied mehr geben zwischen Heimat und Front, und deshalb könne es in der Frage „Krieg oder Frieden?“ kein Leisetreten und Versteckspielen mehr geben.

In den Diskussionen erhielten manche Kollegen Antwort auf Bedenken und Fragen. So hatte eine Kollegin erklärt, sie habe Angst, ihrer Tochter nach Westdeutschland von den Vorschlägen der Sowjetunion und unserer Regierung zu schreiben, weil ihrer Tochter durch eine Zensur Nachteile entstehen könnten. Nach einer längeren Aussprache fand sich die Kollegin bereit, ihre Tochter trotzdem über die Vorschläge zur Verhinderung eines Atomkrieges aufzuklären.

In der Auswirkung dieser intensiven politischen Aussprache auf dem Bahnhof erklärten die jugendlichen Rangierer der Jugendbrigade, daß sie alle in den Verband der Freien Deutschen Jugend eintreten wollen. Als weiterer Erfolg dieser politischen Arbeit ist zu werten, daß aus anderen Brigaden zwei Kollegen den Antrag um Aufnahme in unsere Partei stellten. Das Schreiben dieser Kollegen, in dem sie ihre Beweggründe darlegten, wurde an der Wandzeitung des Bahnhofs veröffentlicht. Der Kollege Günter Balkow schrieb unter anderem, daß die Brigadeversammlung am 24. Januar den letzten Anstoß gegeben habe, den in ihm schon längere Zeit reifenden Gedanken, Mitglied der SED zu werden, in die Tat umzusetzen. — Zwei junge Kollegen meldeten sich zum Dienst in der Nationalen Volksarmee. — Inzwischen sind einige Briefe an die Kollegen des Hauptbahnhofes Hannover abgesandt worden, und die Antwort wird hier erwartet, um sie an der Wandzeitung zu veröffentlichen.

Obwohl nach den Brigadeversammlungen ein Teil der Kollegen darüber diskutierte, ob auf die Jugend Verlaß sei, erreichten die Genossen in weiteren Diskussionen, daß diese Skepsis mehr und mehr verdrängt wurde, und die Kollegen versprochen, die Jugendbrigade bei der Erringung des Staatstitels „Her-